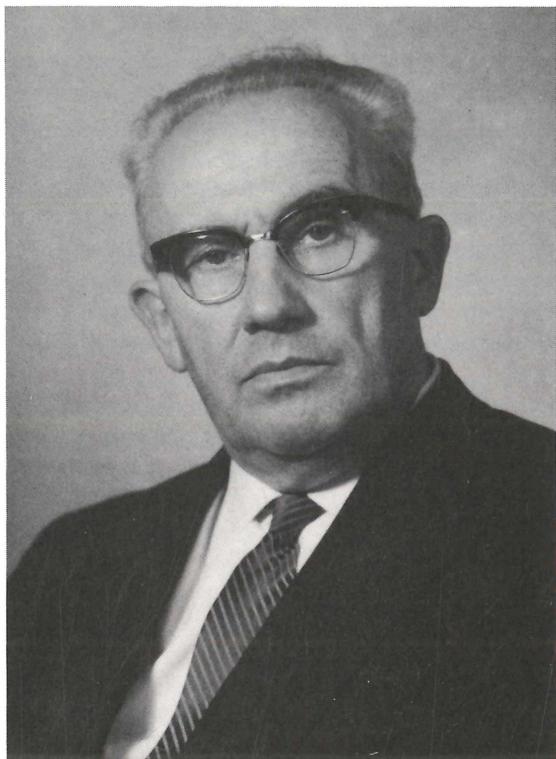


Professor Dr. Max Geiger-Huber zum Gedenken



Ehrenmitglied der Basler Botanischen Gesellschaft

Mit dem Hinschied von Max Geiger-Huber, ordentlicher Professor für Botanik an der Universität Basel, ist am 4. November 1977 im Alter von 75 Jahren eine originelle und markante Botaniker-Persönlichkeit von uns gegangen, markant insofern, als er einer der letzten gewesen ist, der den Auftrag erfüllt hat, die Botanik in umfassender Weise als Ganzes zu vertreten. Das kommt schon in der immens weiten Fassung seines Lehrauftrages zum Ausdruck, der auf spezielle und allgemeine Botanik und allgemeine Mikrobiologie gelautet hat. Seine akademische Ausbildung in Botanik erhielt Max Geiger in Basel bei seinem Vorgänger Gustav Senn. Gleichzeitig konnte er sich unter der hervorragenden Führung von Prof. Spiro gründlich in das Gebiet der physiologischen Chemie einarbeiten. Ausgehend von den tiefen Eindrücken, mit denen er auf Exkursionen die freilebende Pflanzenwelt erlebt hat, wandte er sich den funktionellen Zusammenhängen des Stoffwechsels und des Wachstums zu und suchte sie im Laborexperiment aufzuklären. Seine im Jahre 1927 abgeschlossene Dissertation befasste sich mit Assimilation und Dissimilation der altbekannten Zimmerpflanze *Aspidistra*. An dieser Arbeit lernte er mit bescheidenster Ausrüstung technische Schwierigkeiten zu überwinden, eine Fähigkeit, die er während seiner 40-jährigen Lehrtätigkeit unermüdlich vermittelte. Manche seiner Schüler mochten das oft als hartes Diktat empfunden haben. Doch alle, die ein echtes Interesse hatten und sich mit Begeisterung für wissenschaftliche Erkenntnis einsetzen, werden heute, da sie selber in verantwortungsvollen Aufgaben stehen, Max Geiger für seine gelenkte Erziehung zur Sparsamkeit in den Mitteln und zur Selbständigkeit im Denken besonders herzlich danken.

Während seines Aufenthaltes als Rockefeller Fellow in Utrecht in den Jahren 1929—1931 wurde Max Geiger bei Prof. Went Senior mit dem Wuchsstoffproblem bekannt und konnte dort in eleganter Weise zeigen, dass die Wurzel auf eine sehr viel geringere Konzentration des Enzyms mit einer Wachstumssteigerung reagiert als der Stengel. Das war zweifellos ein grundlegendes Ergebnis für die Pflanzenphysiologie, das ihn in der Fachwelt international bekannt machte.

Nach Basel zurückgekehrt, habilitierte er sich als Assistent von Professor Gustav Senn im Jahre 1934 und wurde im Jahre 1939 zum Extraordinarius ernannt. Kurz vor dem zweiten Weltkriege fand er Gelegenheit zu einem zweiten Auslandsaufenthalt in Helsinki, wo er besonders die Untersuchungen über Plasma-Permeabilität von Prof. Collander kennen lernte. Seither hat er stets ein besonders enges Verhältnis zu seinen finnischen Kollegen gepflegt und wurde im Jahre 1949 von der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft Finnlands zum korrespondierenden Mitglied ernannt.

Seine eigenen Arbeiten befassten sich in jener Zeit mit den Problemen des Gaswechsels bei höheren und niederen Pflanzen. Im Jahre 1945 wurde ihm nach dem plötzlichen Tode von Gustav Senn die Leitung der Botanischen Anstalt und des Botanischen Gartens übertragen, die er bis 1971 innehatte.

Während seiner Lehrtätigkeit als Ordinarius blieb Max Geiger trotz seiner Vorliebe für physiologische Probleme und Laborexperimente stets aufgeschlossen gegenüber den Belangen der freilebenden Pflanzen und fand immer wieder Zeit, sich für floristische und oekologische Probleme zu begeistern. Dieser ungewöhnlichen Vielseitigkeit entspricht ein ungewöhnlich breites Spektrum der Dissertationen, die unter seiner Leitung entstanden sind. Es umfasst nicht nur physiologische

sche Untersuchungen über das Gaswechselproblem, die Aufnahme und den Transport von Mineralstoffen, sondern ebensogut Arbeiten über die Konkurrenz zwischen höheren und niederen Pfanzen oder über die Oekologie alpiner Gewächse. Die stundenlange angeregte Diskussion, während welcher der Verfasser dieses Nachrufes über seine pflanzengeographischen und vegetationskundlichen Studien Auskunft zu geben hatte, waren für ihn von entscheidender Bedeutung.

Viel zusätzliche Mühe hat Max Geiger-Huber auf den Ausbau des Botanischen Institutes an der Schönbeinstrasse verwendet. Andere Pläne waren aufgetaucht und haben die seinigen durchkreuzt. So erlebte er den vollen Ausbau des Fachbereiches Botanik nicht mehr; immerhin freute ihn die Erstellung des modernen Tropenhauses, das in mancher Hinsicht für andere Gärten richtungweisend geworden ist.

Mit grosser Anteilnahme hat Max Geiger — er war Mitherausgeber des Handbuchs für Pflanzenphysiologie — den gewaltigen Aufschwung verfolgt, welchen die Botanik durch die Fortschritte der Molekularbiologie, Elektronenmikroskopie und Mikrobiologie erlebte. Aber mit grosser Sorge erfüllten ihn auch die mit dem Fortschritt verbundenen Tendenzen der zunehmenden Spezialisierung, des zunehmenden materiellen Aufwandes und der zunehmenden Verschulung des Studiums. Max Geigers Ideale waren Gesamtschau, geringer Aufwand und akademische Freiheit, Forderungen, nach denen er zu leben, zu lehren und zu forschen suchte, und die heute wiederum besonders aktuell sind.

Nicht nur dankt ihm die Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät für seine Dienste, die er ihr als Dekan im Jahre 1949 geleistet hat, sondern auch die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft, für die Umsicht, mit der er während vieler Jahre als Redaktor die Denkschriften betreute. Nicht zuletzt dankt ihm auch die Schweizerische Botanische Gesellschaft für die unvergesslichen Exkursionen, die er als deren Präsident organisiert hat, z. B. im Jahre 1956 durch die Vogesen.

Max Geiger-Huber hatte das grosse Glück, mit seiner Lebensgefährtin ein gemeinsames, schönes «Hobby» zu teilen, nämlich die Beschäftigung mit der Morphologie und Oekologie der Meeresalgen. Diese Beschäftigung brachte ihm immer wieder viel Befriedigung und tiefe Freude.

H. Zoller